

Glück und Hingabe

Die Serenade des Karlsrufer Sinfonieorchesters und ein publikumswirksames Programm

Karlsfeld – Das besonders Schöne an den Sommerserenaden des Karlsrufer Sinfonieorchesters war, dass sie unter freiem Himmel, also open-air (um es allgemein verständlich auszudrücken), in einem stimmungsvollen Innenhof stattfanden. Nachdem dieser Innenhof – ein Schulhof – nun nicht mehr stimmungsvoll ist und kein anderer für das Konzert eines Sinfonieorchesters geeigneter Platz in Karlsfeld zu finden war, wurde die Serenade ins Bürgerhaus verlegt. Schade, denn gerade heuer war der Sommer (bis jetzt) ganz besonders zuverlässig sommerlich, und die Atmosphä-

re eines sommerlichen Ambiente ist nicht zu ersetzen. Aber das Karlsrufer Publikum blieb seinem Sinfonieorchester treu und füllte das Bürgerhaus ansehnlich. Das gesamte Programm war aber auch so angelegt, dass es ein breites Publikum anlocken musste.

Der erste Teil bestand aus Orchestersuiten von und nach Georges Bizet. Bizet, das ist für fast alle Musikliebhaber nur „Carmen“. Auch in der Karlsrufer Sommerserenade stand „Carmen“ im Mittelpunkt. Das stark verjüngt erscheinende Orchester spielte die beiden aus den populärsten Stü-

cken dieser Oper zusammengestellten Orchestersuiten mit Glück und Hingabe. Das „Chanson du Toreador“ mit dem allgemein berühmten Refrain „Auf in den Kampf, Torero“ hätte eigentlich der Bariton Andreas Agler singen sollen, was aber eine Halsentzündung verhinderte. Für ihn sprang die Trompete ein, durch die das „Stolz in der Brust, siegesbewusst“ sehr überzeugend zum Ausdruck kam.

Als Ouvertüre der ganzen Serenade spielte das Karlsrufer Sinfonieorchester die Ouvertüre aus der ersten „Arlesienne“-Suite, ebenfalls von Georges Bizet. Da war aber das verjüngte Orchester noch nicht ganz auf der Höhe. Nehmen wir die schöne „Arlesienne“ als farbiges Ölgemälde, so konnte man bemerken, dass an einigen Stellen die pure Leinwand durchschien. Die Ouvertüre aus der Orchestersuite „Masques et Bergamasques“ von Gabriel Fauré dagegen gelang vorzüglich, und man erinnerte sich gern an die Gesamtaufführung dieser Orchestersuite unter Bernhard Koch vor einigen Jahren. Auch bei der Aufführung der Orchesterfassung der Pavane op. 50 von Gabriel Fauré war das Orchester wieder ganz „Bernhard Kochs Karlsrufer Sinfonieorchester“.

Siegfried Ochs war einst als der Berliner Chordirektor bekannt, der als erster Bachs Matthäus-Passion ungekürzt aufführte. Heute kennt man ihn nur noch als den humoristischen Komponisten, der das Kinderlied „S kommt ein Vogel geflogen“ im Stile älterer und neuerer Meister variierte. Es ist natürlich recht lustig, das kleine Liedchen als Bach-Fuge, als Haydn-Streichquartett, als Strauß-Walzer, als pompöse

Verdi-Arie und vor allem im Stile Richard Wagners zu hören. Diese Variation hat es als die zündendste geschafft, in das Werk „Musik und Musiker in Karikatur und Satire“ aufgenommen zu werden. Bernhard Koch gestaltete alle Variationen, soweit sie gelungene Musiker-Karikaturen sind, charakteristisch und anschaulich. Er redete aber vor jeder Variation, um das Publikum auf die Besonderheiten des karikierten Komponisten hinzuweisen und um ihm so das Erkennen zu erleichtern. Damit zerredete er die Variationen aber fast.

Und Männer summten: „Auf in den Kampf, die Schwiegermutter naht“

Den Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Johann Strauß dirigierte Koch darauf recht schnell, vielleicht um diese wunderschönen Rosen auch in der Hitze des Sommers frisch in das Bürgerhaus Karlsfeld zu bringen. Frisch kamen sie aus der Kühlkette Süden – Karlsfeld, kein Ansatz von Welken, aber ihren Duft und auch ihre Schönheit konnten sie nicht so recht entfalten. Als Zugabe ließ Bernhard Koch den Torero-Marsch aus „Carmen“ wiederholen. Die zündende Wirkung blieb nicht aus.

Beim Hinausgehen aus dem Karlsrufer Bürgerhaus wurde der Marsch von einigen Männern (!) als „Schwiegermutter-Marsch“ nachgesummt: „Auf in den Kampf, die Schwiegermutter naht.“ Das Programm dieser Karlsrufer Sommerserenade war halt ganz außergewöhnlich populär.

KARL ADOLF GOTTWALD

52 DAN 28.07.2015

SERENADE DES SINFONIEORCHESTERS KARLSFELD

Stimmig, bunt, lustig

Mit einem stimmigen und bunten Programm konnte das Karlsfelder Sinfonieorchester bei seiner diesjährigen Sommerserenade punkten – obwohl eine Hauptperson fehlte.

VON SUSANNA MORPER

Karlsfeld – Mit Werken von George Bizet hat das Sinfonieorchester Karlsfeld unter der Leitung von Bernhard Koch die Serenade im Bürgerhaus eröffnet. Bereits die Ouvertüre zu „L'Arlésienne“ war als Anfangsstück klug ausgewählt, da das Ensemble bei dem epischen Charakter der Musik bestens zur Geltung kam. Das seit 1991 bestehende Laienorchester musizierte auf lobenswertem Niveau und mit sichtbar großer Spielfreude.

Nun entführten die Mitwirkenden ihre Zuhörer mit heißen spanischen Rhythmen und knisternder Spannung nach Sevilla, den Spielort der Oper Carmen. Leider musste Bernhard Koch mitteilen,

dass der Solist Andreas Agler nicht singen werde, der Bariton litt an einer schlimmen Halsentzündung.

„Für die Carmen-Suite haben wir aber eine prima Ersatzlösung gefunden“, versprach der Dirigent den Zu-

hörern. Das „Chanson du Toréador“ wurde rein instrumental aufgeführt, wobei beispielsweise die Trompeten

den Part des Sängers übernahmen.

Nach zwei eher braven lyrischen Werken von Gabriel

Fauré folgte das wohl lustigste Stück des Abends: „Kommt ein Vogel geflogen“ in verschiedenen Vertonungen. Das berühmte Volkslied erklang mal im bachschen Kontrapunkt, mal als Streichquartett im Stile Haydns. Auch als Militärmarsch, Brahms'sches Wiegenlied oder als bombastische Opernouvertüre à la „Tannhäuser“ war es zu hö-

Vergnügliche Vogellied-Variationen

ren. Das Publikum hatte großen Spaß am amüsanten Rätselraten und ließ sich mehrfach mitten in den Variationen zum Klatschen hinreißen. „Das ist ein ganz besonderes Vergnügen“, sagte Bernhard Koch über dieses Stück und zwinkerte.

Da durch die Krankheit des Solisten ein Programmpunkt entfallen musste, endete das Konzert mit dem Walzer „Rosen aus dem Süden“ vom Sohn Johann Strauß. Das ein wenig kitschige Stück spielte das Sinfonieorchester mit der passenden Rührseligkeit.



Serenade ohne Unterstützung: Dirigent Bernhard Koch und sein Orchester kamen bei ihrem Auftritt im Bürgerhaus jedoch auch ohne Solisten bestens klar.

FOTO: HAB